



El Flaco und Alfonso

Welche Qualifikation haben ein Handelslehrer und eine Informatikerin zur Verarztung und Pflege geschwächter und verletzter Pinguine? Richtig, keine. Aber irgendwie geht's dann doch, wenn man halt muss.

So verarzteten und pflegten Isa, die Informatikerin und ich, der Handelslehrer, im (chilenischen) Sommer 2005 zwei kleine geschwächte und verletzte Pinguine und (das Happy End der Geschichte sei mal vorweg genommen) beide haben unsere Behandlung sogar überlebt!

Aber mitgeholfen hatten schließlich noch viele Andere. Die Birgit, wie wir 2004/05 Volontärin bei der deutsch-chilenischen Naturschutzorganisation „Fundación Otway“; Nancy, Alejandro, Jorge und Louis, Mitarbeiter/-innen der Fundación und noch einige andere Menschen, die im Laufe der Geschichte noch auftauchen werden (u.a. zwei Psychologen, ein chilenischer Taxifahrer, ein pensionierter Schuldirektor und ein Chirurg aus New York; aber dazu später mehr).

Wir arbeiteten damals auf der kleinen Naturschutzstation der Fundación Otway, in der wunderschönen Bucht von Punihuil auf der Insel Chiloe in Chile; wie bereits gesagt als Volontäre. Unser Job bestand im Wesentlichen aus zwei Aufgaben. Erstens überwachen, dass niemand die geschützten Pinguin-Inseln in der Bucht betritt und zweitens (und hauptsächlich) die Begleitung von geführten Bootstouren in der Bucht, um in- und ausländischen Besuchern die beeindruckende, vielfältige Tierwelt und deren Gefährdung näher zu bringen.

Von Pinguine aufpäppeln hatte vorher keiner was gesagt 😊.

Und dann brachten uns am 11. Januar 2005 Touristen einen kleinen und stark abgemagerten Pinguin. Der ca. 3 Monate alte Winzling hatte wahrscheinlich seine Gruppe

verloren und war so dünn und geschwächt, dass er sich nicht mehr selbst auf den Beinen halten konnte. Er wurde daher auf den Namen „El Flaco“ (übersetzt „der Dürre“) getauft.

Per Zufall war zu dieser Zeit ein Ehepaar aus Deutschland zu Besuch (Gabriele und Werner; die zwei ersten der oben angekündigten weiteren Helfer und im „Zivilleben“ eigentlich Psychologen), die sich bereits seit vielen Jahren mit der Beobachtung des Verhaltens von Humboldt-Pinguinen beschäftigen. Da sie unter anderem auch schon bei der Handaufzucht von Pinguinen in Zoos mitgearbeitet hatten, konnten sie uns sehr gut zeigen, wie ein kleiner hungriger Pinguin zu füttern ist. „Wie kriegt ich Fisch in einen Pinguin, der das (zunächst) nicht will“ ist nämlich gar nicht so einfach.

In Ermangelung seiner natürlichen Nahrung, kleinen Fischen, wie Anchovis und Sardinen, dürfte „El Flaco“ wohl der einzige Pinguin Puñihuils sein, der jemals Merluza-Filets in kleinen Stückchen gegessen hat (ein sehr schmackhafter mittelgroßer Speisefisch aus den Gewässern um Chiloé).

Die erste Nacht verbrachte El Flaco noch in unserem Gemeinschaftsschlafraum, was sich jedoch „geruchstechnisch“ auf Dauer nicht bewährte. Unglaublich, wie ein einzelner Pinguin stinken kann. Wir bauten ihm daher bald ein provisorisches Freigehege zum Umzug aus seiner Holzkiste.

Er mochte es gerne, wenn man ihn „am Kinn“ kraulte, dann streckte er den Schnabel hoch und schloss genießerisch die Augen. Zum Füttern musste man ihm den Schnabel aufhalten und den Fisch richtiggehend reinstopfen. Das trauten wir uns zwar am Anfang nicht so richtig, aber mit der Zeit wurden wir versierte Pinguinfütterer. Auf den Tag genau zwei Wochen später beschloss er selbständig, dass er nun genug Bauch und Kraft habe und stapfte wild entschlossen über den Strand Richtung Meer. Da gab es kein Halten mehr (obwohl er Tag zuvor noch den „armen, kleinen, entkräfteten Pinguin“ gemimt hatte, der Lump). Ein kurzes Umschauen schien uns zu sagen „Macht's gut, und danke für den Fisch“ und er schwamm zurück zu seinen Artgenossen.

Unser eigentliches Sorgenkind aber war Alfonso, den wir kurz darauf „kennenlernten“. Auch ein Pinguin-Jugendlicher, der aber im Gegensatz zu El Flaco nicht nur ein wenig unterernährt, sondern zudem schwer verletzt war. Alfonso hatte eine tiefe offene Bauchwunde; vielleicht war er an eine Schiffsschraube geraten. Wir hatten uns zwar gefreut, wieder einen Pinguin von Nahem sehen zu können, aber soooo nahe hätte es das nun auch wieder nicht gebraucht. Durch das Loch im Bauch konnte man anfänglich schließlich sogar seine Organe sehen.

Übrigens kam Alfonso so auch zu seinem Namen, wurde er doch nach dem Taxifahrer (einem weiteren der oben angekündigten viele Helfer) genannt, der ihn in unserer Begleitung zum Tierarzt in der nahe gelegenen Kleinstadt Ancud chauffierte.

Senor Navarro Varnet, der Tierarzt (und ein weiterer der vielen Helfer) musste zwar eingestehen, dass er sich besser mit Hunden und Katzen, als mit Pinguinen auskenne, aber immerhin gab es eine gründliche (und kostenlose) Wundreinigung, Medikamente und einen Schlafplatz in der Tierarztpraxis für die Nacht. Am nächsten Tag fuhren wir wieder mit dem Taxi und den 2 Alfonsos (1 x Taxifahrer; 1 x Pinguin) zurück in „unsere“ Bucht von Punihuil und der lange Kampf ums Überleben von Alfonso begann. Und was hatte der kleine Vogel für einen unbändigen Überlebenswillen!

Im Gegensatz zu El Flaco musste Alfonso nicht nur gefüttert werden, auch mindestens einmal tägliche Wundreinigung stand auf dem Programm. Man kann sich nur schwer vorstellen, welche Kraft ein verletzter Pinguin von gerade mal 40 cm Größe entwickeln kann, wenn man ihn zwingt sich auf den Rücken zu legen, damit man ihm seine offene Bauchwunde mit Desinfektionsmitteln austupfen kann.

Schlimm wurde es, als Fliegen ihre Eier in der Wunde ablegten. Hätte uns jemand vorher prophezeit, dass wir einmal einem Pinguin Maden aus einer offenen Wunde zupfen werden, hätten wir ihn bestimmt für verrückt erklärt. Aber es geht, wenn es halt sein muss.

Wie durch ein Wunder hat er unsere „hochqualifizierten“ Behandlungen seiner Wunde mehrere Wochen lang überlebt. In dieser Zeit erhielt er übrigens eine medizinische Betreuung, die manchen deutschen Kassenpatienten vor Neid erblassen lassen würde. Schließlich hatten wir jeden Touristen, der irgendeinen medizinischen Beruf hat, sofort genötigt dem Pinguin in den Bauch zu sehen. Ihn untersuchten u.a. eine Veterinärin für Pferde, ein Heilpraktikerin, zwei Allgemeinärzte, eine Krankenschwester und ein Chirurg (und alle haben was anderes erzählt ☺). Die Tipps des New Yorker Chirurgen zur Wundheilung haben uns oder besser gesagt Alfonso übrigens am meisten geholfen.

Eine besonders kritische Phase musste der kleine Überlebenskünstler überstehen, als er Wundfieber bekam. Er hing eines Tages so schlaff und leidend herum, dass wir überlegten ob es nicht besser für ihn wäre, ihn auf seine Pinguin-Insel zu bringen und ihn sterben zu lassen, damit die Quälerei ein Ende habe. Da hatten wir allerdings nicht mit Isa gerechnet; mittlerweile selbsternannte Pinguin-Mama und was Alfonsos Überleben anging mindestens genauso starrköpfig, wie Alfonso selbst. Sie packte ihm kurzerhand seine „Füße“ in Eiswasser und senkte so das Fieber. Tatsächlich watschelte Alfonso keine halbe Stunde später schon wieder aufrecht durchs Gelände, verlangte nach Fisch und schien zu sagen „ihr wollt mich auf die Insel bringen, euch wird ich's zeigen“.

Zum Problem wurde, als die Station in der Bucht zum Saisonende schloss und wir uns nicht mehr um Alfonso kümmern konnten. Wir haben dann im Internet nach einer Unterbringungsmöglichkeit für ihn gesucht und wurden auch fündig. Eine Pflege- und Auffangstation für verletzte Wildtiere, die sich allerdings 1.200 km von Chiloe entfernt, nördlich von Santiago de Chile in dem Ort San Antonio befindet.

Da Horst (Gründer der Fundación Otway und Pinguinfreund, pensionierter Schuldirektor und ein weiterer der o.g. vielen Helfer) Alfonso sonst hätte notgedrungen zu sich nehmen müssen, erklärte er sich bereit mit uns und Alfonso nach San Antonio zu fahren. Wahrscheinlich wurde er so der erste Pinguin, der im Wohnmobil gut 1.200 km durch Chile chauffiert wurde. Die Aktion brachte uns und Alfonso sogar in die Zeitung und ins lokale Fernsehen.

Am Abend vor der Fahrt hat Alfonso bei Horst zu Hause in der Dusche übernachtet und dort ziemlich schnell gelernt, wie man eine Duschtür von innen mit dem Schnabel aufbekommen kann und Horst hat gelernt, wie man eine Duschtür von außen verrammeln kann. ☺

Nach langer Fahrt kamen wir spät nachts in San Antonio an (es hatte extra jemand auf uns gewartet) und haben Alfonso dort abgeliefert. Am nächsten morgen haben sie ihn dann erwischt, wie er gerade über einen 3 Meter hohen Zaun klettern wollte; ich glaube, wir hatten den Houdini der Pinguine zur Pflege gehabt.

Er beruhigte sich dann aber doch bald wieder. Außer ihm waren zu der Zeit in San Antonio noch zwei weitere Pinguinpatienten, ein Pelikan mit gebrochenem Flügel, viele Möwen, ein junger Seelöwe (dem Fischer absichtlich ein Auge ausgestochen hatten), Schildkröten die geschmuggelt wurden und viele andere Tiere.

Nach einigen Tagen mussten wir weiter, aber Jose der Leiter der Station in San Antonio hielt uns per E-Mail über „Alfonso Houdini“ auf dem Laufenden. Er konnte dann auch wirklich 2 Monate später „geheilt entlassen“ (sprich ausgewildert) werden und wir sind uns ziemlich sicher, dass er sein erstes Küken nach Isa genannt hat.

Nürnberg, 29. November 2008

Volker